



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND
BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

1|2019 IAB Nord

Absolventen und Abbrecher – zum Ausbildungsgeschehen
im dualen System Schleswig-Holsteins

Volker Kotte

Absolventen und Abbrecher – zum Ausbildungsgeschehen im dualen System Schleswig-Holsteins

Volker Kotte

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Abschlussniveau der Anfängerkohorte 2005	8
3	Ausbildungsverlauf – kontinuierlich oder diskontinuierlich	9
4	Auswirkungen auf die Arbeitsmarktintegration	12
5	Kreise und Regionen	14
5.1	Kreise und Abschluss	14
5.2	Kreise und Verlaufstyp	16
6	Fazit	17

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Ausbildungsverläufe in Schleswig-Holstein	11
Abbildung 2:	Zeiten in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung	12
Abbildung 3:	Zeiten in Arbeitslosigkeit.....	13
Abbildung 4:	Erreichtes Qualifikationsniveau nach Kreisen.....	15
Abbildung 5:	Verlaufstypen nach Kreisen.....	16

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Höchstes erreichtes Qualifikationsniveau der 2005er Ausbildungsanfängerkohorte Schleswig-Holsteins bis Ende 2013	9
------------	--	---

Anhang

Tabelle A 1:	Erreichtes Qualifikationsniveau nach Ländern	20
Tabelle A 2:	Verlaufstypen nach Ländern	21
Tabelle A 3:	Erreichtes Qualifikationsniveau nach Kreisen.....	22
Tabelle A 4:	Verlaufstypen nach Kreisen.....	23
Abbildung A 1:	Verlaufstyp „Durchläufer“ nach Kreisen in Schleswig-Holstein.....	24
Abbildung A 2:	Verlaufstyp „Drop-outs“ nach Kreisen in Schleswig-Holstein	25

Zusammenfassung

Anhand des Ausbildungsjahrganges 2005 – alle Ersteinsteiger in eine duale Berufsausbildung in Schleswig-Holstein – wird gezeigt, dass die Rate „echter“ Ausbildungsabbrüche im dualen System nur etwa sieben Prozent (7,4 Prozent) beträgt. Rund 9/10 erreichen bis zum 25. Lebensjahr eine berufliche Qualifikation. Die Mehrheit aller Ausbildungen verläuft kontinuierlich. Rund zwei Drittel aller Ausbildungsanfänger in Schleswig-Holstein weisen in ihrer Erwerbsbiografie lediglich ein (ununterbrochenes) Ausbildungsverhältnis auf und erreichen (mindestens) einen Berufsabschluss. Ein weiteres Viertel unterbricht die Ausbildung und/oder wechselt den Ausbildungsberuf, erreicht aber ebenfalls einen beruflichen Abschluss. Zwischen der erworbenen Qualifikation, dem individuellen Ausbildungsverlauf und dem Berufseinstieg können Zusammenhänge beobachtet werden: Je kontinuierlicher die Ausbildung erfolgt (keine Unterbrechungen, kein Berufswechsel), desto größer ist der Erfolg mit Blick auf sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Arbeitslosigkeit nach der Ausbildung.

Keywords

Ausbildungsabbrecher, Ausbildungsabsolventen, Ausbildungsverläufe, Berufseinstieg, Schleswig-Holstein

Danksagung

Ich danke Holger Seibert, Georg Sieglén und Oliver Ludewig für Kommentare und inhaltliche Anregungen. Besonderer Dank geht an Andrea Stöckmann, die die formale Gestaltung dieser Schrift übernommen hat sowie an Birgit Fritzsche, für die redaktionellen Endbearbeitung.

1 Einleitung

Mehr als ein Viertel (27,7 Prozent) aller im Berichtsjahr 2017 abgeschlossenen betrieblichen Ausbildungsverträge in Schleswig-Holstein endeten vor Ablauf der vertraglich vereinbarten Ausbildungszeit (Statistisches Bundesamt 2018: 88; für die langfristige Entwicklung der Vertragslösungsquote in Schleswig-Holstein vgl. Kotte 2016)¹. In der Debatte werden vorzeitige Vertragslösungen vielfach mit Ausbildungsabbrüchen gleichgesetzt, obwohl vorzeitige Vertragslösungen und Ausbildungsabbrüche unterschiedliche Sachverhalte bezeichnen. Ein Ausbildungsabbruch bezeichnet ein umfassenderes Geschehen als eine vorzeitige Vertragslösung. Im engeren Sinn kann erst von einem Ausbildungsabbruch gesprochen werden, wenn der Auszubildende seine Bildungsaktivitäten vorübergehend oder endgültig eingestellt hat. Ein Ausbildungsabbruch setzt eine vorzeitige Vertragslösung voraus (von Sonderfällen abgesehen), aber nicht jede vorzeitige Vertragslösung mündet in einem Ausbildungsabbruch. Schaut man sich Ausbildungsverläufe genauer an, stehen hinter vielen Vertragslösungen „nicht-unübliche“ Berufs- oder Betriebswechsel. Inhaltlich kann man die Situation mit Studierenden vergleichen, bei denen zwischen einem Studienwechsel (des Studienfaches oder Studienortes) und endgültigem Studienabbruch unterschieden wird. Im Gegensatz zu einer Vertragslösung (einem Wort aus der Berufsbildungsstatistik) ist ein Ausbildungsabbruch weder als Begriff noch als Merkmal eindeutig definiert (vgl. auch Bundesinstitut für Berufsbildung 2018: 148 ff.).

Wenn etwa ein Viertel aller Ausbildungsverträge in Schleswig-Holstein vorzeitig enden, bedeutet dies umgekehrt, dass drei Viertel bis zum vereinbarten Ausbildungsende laufen. Aber auch „nicht vorzeitig endende Ausbildungsverträge“ dürfen nicht mit Absolventen gleichgesetzt werden. Ein Ausbildungsvertrag kann „planmäßig“ verlaufen, aber ohne erfolgreiche Abschlussprüfung enden, etwa wenn die Abschlussprüfung endgültig nicht bestanden wird.

Mit rund 28 Prozent vorzeitiger Vertragslösungen liegt Schleswig-Holstein über dem Durchschnitt (Deutschland 25,7 Prozent, Westdeutschland 24,8 Prozent). Gleichwohl ist die Lösungsquote in einigen anderen Bundesländern noch höher, etwa im benachbarten Mecklenburg-Vorpommern (32,7 Prozent) oder in Berlin (33,6 Prozent). Umgekehrt gibt es auch eine Reihe anderer Länder mit deutlich niedrigeren Quoten, z. B. Bayern oder Baden-Württemberg (Bundesinstitut für Berufsbildung 2018: 150 ff.).

Vertragslösungsquoten unterscheiden sich aber nicht nur regional, sondern auch nach Zuständigkeitsbereichen. So fällt 2016 deutschlandweit die Lösungsquote im öffentlichen Dienst mit 6,7 Prozent rund fünfmal niedriger aus als im Handwerk mit 33,9 Prozent (Bundesinstitut für Berufsbildung 2018: 153). Beim Merkmal Schulabschluss haben Auszubildende ohne Hauptschulabschluss eine mehr als doppelt so hohe Lösungsquote wie Schulabgänger mit Fachhochschulreife oder Abitur, 38,7 zu 15,0 Prozent (Bundesinstitut für Berufsbildung 2018: 153).

Ein Ausbildungsabbruch kann für den Auszubildenden mit Risiken verbunden sein, etwa mit Blick auf seine Bildungsbiografie oder die Integration in den Arbeitsmarkt. Aber auch seine individuelle Motivation oder gesundheitliche Auswirkungen können durch eine Vertragslösung beeinflusst

¹ Darstellung und Methodik dieser Auswertung für Schleswig-Holstein folgen dem in der Zeitschrift für Pädagogik erschienenen Beitrag „Durchläufer und Drop-outs: (Dis-)Kontinuitäten von Ausbildungsverläufen im dualen System“. Informationen zum Forschungsstand und zur Datenbasis finden sich dort (Kotte 2018).

werden. Für Betriebe ist bei einem Abbruch in erster Linie an Kosten oder Aufwand zu denken, aber auch an weiterreichende Aspekte, wie die Deckung des betrieblichen Fachkräftebedarfs oder die Attraktivität als Arbeitgeber (Image). Für die gesellschaftliche Perspektive dürften vor allem Bildungsressourcen, der gesamtwirtschaftliche Fachkräftebedarf und die Arbeitsmarktintegration der jüngeren Generation bedeutsam sein.

In der Ausbildungsmarktliteratur überwiegen verhaltenstheoretische Modelle zur Erklärung von Vertragslösungen und Abbrüchen. Neben Kosten-Nutzen-Überlegungen (z. B. humankapitaltheoretische Ansätze) finden auch Suchmodelle oder konflikttheoretische Ansätze Anwendung (für einen Überblick vgl. Kotte 2018: 2).

Wie einleitend angedeutet, wird die Vertragslösungsquote häufig missverständlich interpretiert. Nicht jede vorzeitige Vertragslösung ist mit einem Ausbildungsabbruch gleichzusetzen. Für die Debatte relevante Aspekte wie die Aufnahme eines weiteren Ausbildungsverhältnisses (Berufs- oder Betriebswechsler), was in der Bildungsbiografie passiert und welches Qualifikationsniveau letztlich erreicht wird, sind Fragen, zu denen umfassende Informationen fehlen. In der Literatur wird daher ein Mangel an Verlaufsbeobachtungen beklagt (Rohrbacher-Schmidt/Uhly 2015: 107).

Verschiedene Studien haben sich der Thematik der wahren Abbrüche gewidmet. Legt man den Berechnungsmodus zugrunde, der für die Ermittlung der Studienabbrecher angewendet wird, ergibt sich eine Abbrecherquote von etwa 16 Prozent (Uhly 2015: 13, 36; Bergmann 2016: 22). Die umfangreiche BIBB-Übergangsstudie aus dem Jahr 2011 kommt auf einen Anteil von rund 12 Prozent (Uhly 2015: 14), eine Studie für die Jahre 2003 bis 2011 auf 14,3 Prozent (Boockmann et al. 2014: 120). In einer anderen Untersuchung aus dem Jahr 2002 wurde der Anteil „echter“ Ausbildungsabbrüche auf 6 bis 10 Prozent geschätzt (Schöngen 2003: 16). In der Literatur wird betont, dass mindestens die Hälfte der Jugendlichen im Anschluss an eine vorzeitige Vertragslösung eine weitere Ausbildung im dualen System beginnt (Uhly 2015: 16).

Dieser Beitrag zielt darauf ab, Ausbildungsverläufe und Ausbildungserfolg im dualen System in Schleswig-Holstein näher zu betrachten. Dazu wird aus den Daten der Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung eine Ausbildungsanfängerkohorte 2005 gebildet, die im Kalenderjahr 2005 erstmalig ein duales Ausbildungsverhältnis begonnen haben. Diese Anfänger werden von ihrem individuellen Ausbildungsbeginn bis Ende 2013 beobachtet (Datenrand 31.12.2013).

Die IEB verbinden auf Individualebene Informationen aus verschiedenen Meldequellen zu einer Erwerbsbiografie. Berücksichtigt werden Zeiten in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen, dualer Berufsausbildung, geringfügiger Beschäftigung (Minijobs), Zeiten in Arbeitslosigkeit oder Maßnahmen der Arbeitsförderung (überwiegend Fortbildungen und Umschulungen). Durch die Kombination der Quellen lässt sich die Erwerbsbiografie in vielen Fällen lückenlos und zudem tagesgenau rekonstruieren. Nicht enthalten sind Zeiten einer Selbständigkeit, öffentlich-rechtliche Dienstverhältnisse (Beamte oder Soldaten), Zeiten in beruflicher Bildung ohne Sozialversicherungspflicht, der Besuch von allgemeinbildenden Schulen sowie von Hochschulen. Insgesamt werden fast drei Viertel der Erwerbstätigkeit Deutschlands durch die Integrierten Erwerbsbiografien erfasst (vgl. Fuchs et al. 2018: 10). Mit Blick auf die Beschäftigten und damit auch auf die Auszubildenden im dualen System der Berufsausbildung stellen die IEB eine Vollerhebung dar. Leider fehlt im Datensatz ein spezifisches Merkmal (Variable), das Auskunft darüber gibt, ob

eine Ausbildungsphase mit einem erfolgreichen Abschluss beendet wurde oder nicht. Jedoch bietet die Verlaufsanalyse Möglichkeiten, den Ausbildungserfolg rückwirkend zu rekonstruieren. Dazu werden Qualifikationsangaben ausgewertet, die mit Meldungen zu Arbeitslosigkeit, Beschäftigung, etc. eingehen, die zeitlich nach dem Ende des Ausbildungsverhältnisses liegen. Meldet ein Arbeitgeber im Anschluss an eine duale Berufsausbildung ein Qualifikationsniveau, das einer abgeschlossenen Ausbildung entspricht, kann auf eine erfolgreiche Abschlussprüfung geschlossen werden.

Das so ermittelte Qualifikationsniveau ist als Minimalwert zu interpretieren. Einerseits fehlen in der Zukunft oder außerhalb des Sozialversicherungsrechts liegende Qualifizierungen, z. B. die Aufnahme eines Studiums oder Qualifikation als Selbständige. Auf der anderen Seite kann ein einmal erreichtes Qualifikationsniveau rückwirkend (im Grundsatz) nicht mehr entfallen. Sofern in der Biografie mindestens einmal ein bestimmtes Qualifikationsniveau nachgewiesen ist, wird dieses der Erwerbsbiografie zugeordnet (in den Kategorien: kein Berufsabschluss, mit Berufsabschluss, Abschluss einer Berufsfach-/Fachschule und Hochschulstudium). In der Auswertung überschreiben höherwertigere Abschlüsse zuvor erreichte Qualifikationsniveaus.

Das Höchstalter zu Ausbildungsbeginn wurde auf (unter) 23 Jahre beschränkt, um atypische Bildungsverläufe, z. B. Zuzug aus dem Ausland, längere Krankheit oder Abbruch eines mehrjährigen Studiums, auszuschließen. Auf diese Weise konnten für das Jahr 2005 in der deutschlandweiten Kohorte 499.816 Erstauszubildende im Alter von unter 23 Jahren identifiziert werden. Zum Vergleich: Der Berufsbildungsbericht weist für den Zeitraum vom 01.10.2004 bis 30.09.2005 (das Ausbildungsberichts-jahr) insgesamt 550.179 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge aus (Bundesinstitut für Berufsbildung 2018: 30), die Berufsbildungsstatistik des Bundes und der Länder, die das Kalenderjahr 2005 zugrunde legt, 559.061 Neuverträge (Statistisches Bundesamt 2018). Da Mehrfach-, Folge- oder Kettenverträge im Berufsbildungsbericht und der Berufsbildungsstatistik erfasst werden und keine Alterszensurierung vorliegt, stellt die Identifikation von 499.816 Erstauszubildenden eine gute Passung für die Betrachtung von Einsteigern dar. Für Schleswig-Holstein entfallen 16.416 junge Männer und Frauen auf die Kohorte 2005. Für die räumliche Zuordnung maßgeblich ist ausschließlich der erste Ausbildungsort. Spätere Zu- oder Fortzüge bleiben unberücksichtigt. Hintergrund ist, dass die Einbeziehung räumlicher Mobilität komplexe und nicht-eindeutige Entscheidungen erfordern würde. Beispielsweise haben Wohn- oder auch Arbeitsortswechsel im Umland von Städten eine größere Normalität, als dies im ländlichen Raum der Fall ist. Auch Großunternehmen und Filialbetriebe können mit räumlicher Mobilität in Wechselwirkung stehen, ohne dass dies Auswirkungen auf reguläre Ausbildungsverläufe hat.

In der Analyse werden der Ausbildungserfolg und der Ausbildungsverlauf getrennt betrachtet. Im Idealfall verläuft ein Ausbildungsverhältnis über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren, wobei der Auszubildende in einem Ausbildungsberuf und einem Ausbildungsbetrieb verbleibt. Ausbildungsverläufe mit diesen Merkmalen werden in dieser Auswertung als „kontinuierlich“ bezeichnet, reziprok alle abweichende Formen als „diskontinuierlich“.

Die vorliegenden Erwerbsbiografien lassen sich mit Blick auf zeitliche Unterbrechungen und einen Berufswechsel auswerten. Mit Blick auf einen Berufswechsel sind die Möglichkeiten eingeschränkt.

Der Ausbildungsberuf ist in der IEB bis zum Jahr 2010 auf Ebene der Berufsordnung nach der Klassifikation der Berufe von 1988 erfasst,² welche die dritte von fünf Ordnungsebenen bildet. Die Berufsordnung ist mit Blick auf Ausbildungsberufe nicht immer eindeutig. Die Ausbildungsberufe Bürokaufmann(-frau) und Industriekaufmann(-frau) gehören z. B. beide zur Berufsordnung 781. Umgekehrt existieren verwandte Metall- und Elektroberufe, die verschiedenen Berufsordnungen zugeordnet sind. Zwischen diesen Berufen ist ein Wechsel, teilweise sogar unter Anrechnung der erbrachten Ausbildungsleistung (überwiegend zu Beginn der Ausbildungszeit), möglich und üblich. Im ersten Fall kann mit der Berufsordnung ein Wechsel des Ausbildungsberufes übersehen werden, im zweiten Fall überschätzt. In der Wirkung dürften diese Ungenauigkeiten keine allzu große Rolle spielen. Bei einer „händischen“ Inspektion war in den allermeisten Fällen ein tatsächlicher Berufswechsel nachvollziehbar (etwa durch zeitgleiche Änderung des zugeordneten Wirtschaftszweiges oder weil ein Wechsel des Ausbildungsortes zu beobachten war).

Mit Blick auf einen Betriebswechsel sind die Auswertungsmöglichkeiten ungünstiger. Im Datensatz ist zwar eine individuelle Betriebsnummer enthalten, diese stellt erhebungstechnisch auf physische Betriebsstätten ab, was üblicherweise einem Gebäude oder einem räumlichen Arbeitsort entspricht. Eine solche Umsetzung muss nicht mit einem Ausbildungsunternehmen identisch sein, etwa bei Filialbetrieben oder Unternehmen mit mehreren Betriebsstätten (beispielsweise im Lebensmitteleinzelhandel). Umgekehrt können Lehrwerkstätten Ausbildungsmobilität „verdecken“, wenn Auszubildende zwischen verschiedenen Orten oder auch eigenständigen Unternehmensteilen (Gesellschaften) wechseln, meldetechnisch aber am Ort der Lehrwerkstatt geführt werden. Im Ergebnis werden Betriebswechsel aus der Analyse ausgeklammert.

2 Abschlussniveau der Anfängerkohorte 2005

Betrachtet man den Erfolg der Ausbildungskohorte 2005, erreichen fast 8/10 (79 Prozent) der Ausbildungsanfänger Schleswig-Holsteins bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes einen Berufsabschluss (vgl. Tabelle 1). Rund drei Prozent weisen einen Berufsfach- oder Fachschulabschluss auf (ein Fachschulabschluss baut i. d. R. auf eine vorhergehende Berufsausbildung auf, z. B. Meister, Techniker, Fachwirte, etc.), etwa fünf Prozent der Ausbildungskohorte verfügen sogar über ein abgeschlossenes Studium. Aufgrund des Zeitrahmens von rund 8,5 Jahren nach dem ersten Ausbildungstag, dürfte die begonnene Berufsausbildung nicht immer zu Ende geführt worden sein. Für 5,3 Prozent der Kohorte fehlen Qualifikationsangaben („Missings“) und lediglich bei 7,4 Prozent der Ausbildungsanfänger liegen Informationen vor, dass im gesamten Zeitraum kein Abschluss erworben wurde.

Vergleicht man Schleswig-Holstein mit Deutschland oder Westdeutschland, sind die Werte ähnlich (vgl. Tabelle 1 und Tabelle A 1 im Anhang). Der Anteil junger Menschen mit abgeschlossener Be-

² Im Jahr 2005 galt die Klassifikation der Berufe 1988 (KldB 1988). 2011 wurde die neue und erweiterte Klassifikation der Berufe 2010 eingeführt. Da die Umschlüsselung von alt auf neu nicht in jedem Fall eindeutig ausfällt, wurde die ursprüngliche Systematik in dieser Analyse beibehalten.

rufsausbildung ist in Schleswig-Holstein auf vergleichbarem Niveau, dafür hat das Land bei denjenigen, die ein Studium abschließen, einen niedrigeren Anteil. Personen die auch bis Ende 2013 keine Qualifikation erreichen sind in Schleswig-Holstein etwas häufiger vertreten, die Gruppe der „Missings“ ist vergleichbar.

In der Summe erreichen mindestens 82 Prozent der Ausbildungsanfänger Schleswig-Holsteins in einem Zeitraum von achteinhalb Jahren nach Ausbildungsbeginn einen Berufsabschluss (Personen mit abgeschlossener Ausbildung zuzüglich derjenigen mit Berufsfach- oder Fachschulabschluss). Rechnet man diejenigen mit abgeschlossenem Studium zu den Absolventen hinzu, steigt der Wert auf über 87 Prozent. Nur etwa jeder Vierzehnte erreicht keine berufliche Qualifikation. Selbst wenn alle Fälle ohne Qualifikationsangaben (die „Missings“) zu den Abbrechern hinzuge-rechnet würden, sind es maximal 12,7 Prozent. Positiv formuliert liegt bei fast neun Zehntel der Ausbildungsanfänger im dualen System der Nachweis über eine berufliche Qualifikation vor.

Tabelle 1: Höchstes erreichtes Qualifikationsniveau der 2005er Ausbildungsanfängerkohorte Schleswig-Holsteins bis Ende 2013

Qualifikationsniveau	Auszubildende mit höchstem erreichtem Qualifikationsniveau im Erwerbsverlauf	
	Absolut	In %
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	1.216	7,4
Mit abgeschlossener Berufsausbildung	12.975	79,0
Berufsfach-/Fachschule (Meister/Techniker, etc.)	483	2,9
Abgeschlossenes Studium	867	5,3
Fehlende Angaben (Missings)	875	5,3
Insgesamt (ohne fehlende Angaben)	16.416	100,0

Anmerkung: Zeitraum zwischen dem Ende der letzten Ausbildungsperiode und dem individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013). Die Prozentwerte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet. Eventuelle Differenzen sind rundungsbedingt.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

3 Ausbildungsverlauf – kontinuierlich oder diskontinuierlich

Neben dem Abschluss ermöglicht der Datensatz auch den Ausbildungsverlauf näher zu betrachten. Als kontinuierlich gelten Verläufe, die weder eine zeitliche Unterbrechung noch einen Wechsel des Berufes aufweisen (genauer der Berufsordnung, für die Methodik vgl. auch Kotte 2018: 13). Insgesamt zählen mehr als zwei Drittel (68,8 Prozent) aller Ausbildungsanfänger in Schleswig-Holstein (11.294 von 16.416, vgl. Abbildung 1) zu dieser Gruppe. Mit Blick auf das Qualifikationsniveau sind kontinuierliche Verläufe (in Abbildung 1 grün eingefärbt) überaus erfolgreich, fast 88 Prozent (9.869) erreichen bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes einen Berufsabschluss. Rund drei

Prozent besitzen einen Berufsfach- oder Fachschulabschluss, (386 Personen oder 3,4 Prozent bezogen auf die kontinuierlichen Verläufe), 6,6 Prozent haben sogar ein Studium abgeschlossen.³ Bei 2,6 Prozent aller kontinuierlichen Verläufe fehlen valide Informationen (sog. „Missings“).

Zu diskontinuierlichen Ausbildungsverläufen (in Abbildung 1 blau eingefärbt) zählen Biografien mit zeitlicher Unterbrechung und/oder einem Wechsel der Berufsordnung. Eine (ausschließlich) zeitliche Unterbrechung trifft auf rund sechs Prozent aller Ausbildungsanfänger zu (5,6 Prozent). Auch in dieser Gruppe erreichen fast neun Zehntel einen Berufsabschluss (87,4 Prozent). Die weiteren Qualifikationsniveaus kommen in diesem Verlaufstyp auf nur geringe Fallzahlen. Biografien mit einem ausschließlichen Wechsel der Berufsordnung (Berufskennziffer-Wechsel) bilden den kleinsten Verlaufstyp. Auch von ihnen erreichen rund 88 Prozent einen Berufsabschluss. Die größte Gruppe unter den diskontinuierlichen Verläufen stellt die Kombination aus zeitlicher Unterbrechung und einem Wechsel der Berufsordnung dar.⁴ Fast jeder siebte Ausbildungsanfänger in Schleswig-Holstein (2.398 Personen oder 14,6 Prozent bezogen auf die Kohorte) weist eine zeitliche Unterbrechung und einen Wechsel der Berufsordnung in seiner Erwerbsbiografie auf. Von dieser Gruppe erreichen rund drei Viertel einen Berufsabschluss (74,4 Prozent). Bei mehr als einem Fünftel bleibt das Qualifikationsniveau unbekannt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass eine Unterbrechung und ein Berufswechsel eine Verlängerung der Ausbildungsdauer nach sich zieht (Kotte 2018: 56/Anhang), was den Beobachtungszeitraum verkürzt und den hohen Anteil der „Missings“ erklären kann.

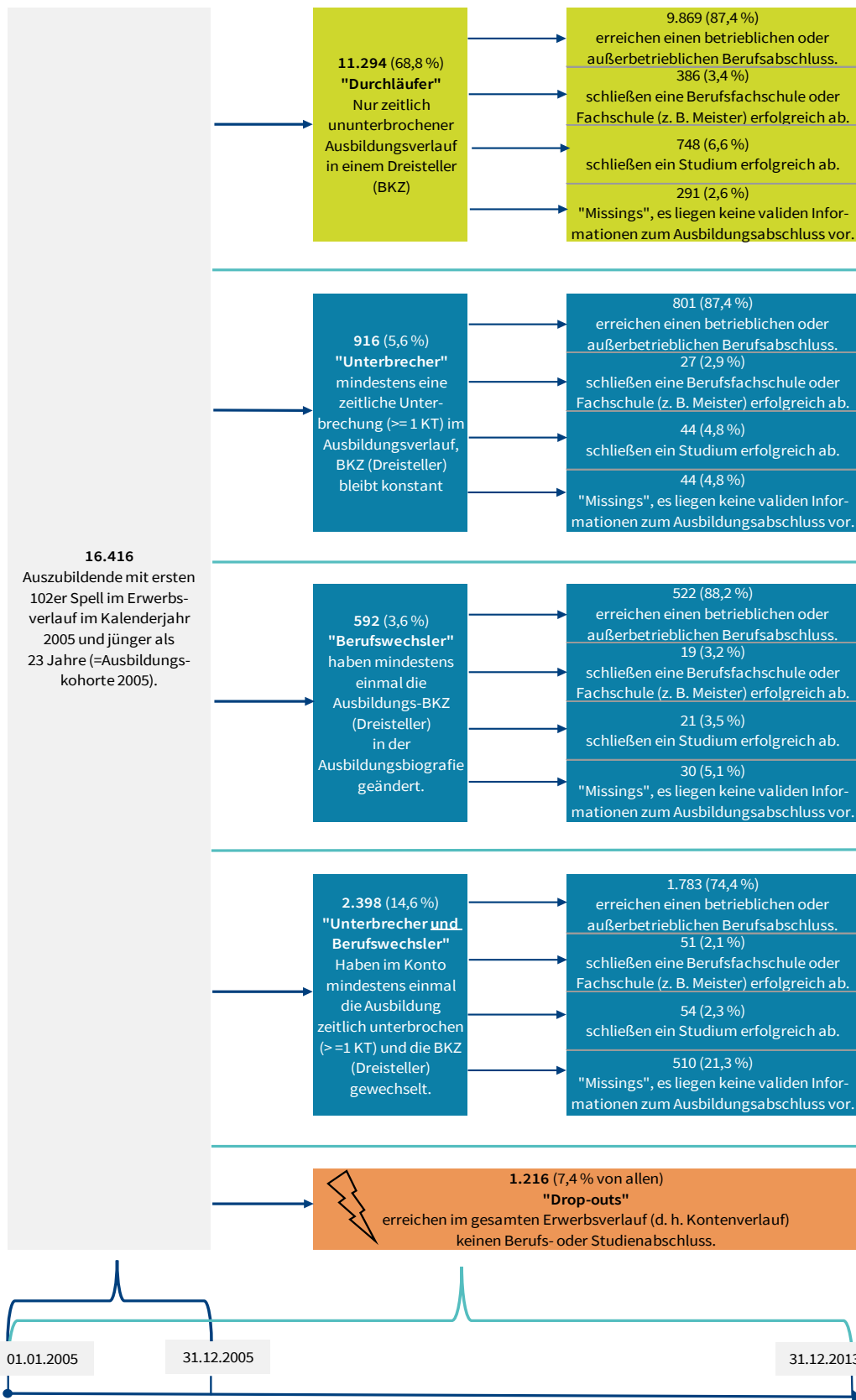
Die Gruppe, die die Ausbildungsabbrecher im engeren Sinn bilden, sind die „Drop-outs“ (in Abbildung 1 orange eingefärbt). Für diese Personen liegt bis Ende 2013 mindestens ein valider Nachweis (i. d. R. durch eine Arbeitgebermeldung oder die Arbeitsverwaltung) vor, dass kein Berufsabschluss erreicht wurde. Dies trifft in Schleswig-Holstein etwa auf jeden vierzehnten Ausbildungsanfänger zu (1.216 oder 7,4 Prozent, Deutschland 6,2 Prozent, Westdeutschland 6,0 Prozent).

³ Wobei aufgrund des Beobachtungszeitrahmens davon auszugehen ist, dass nicht jede (ursprünglich begonnene) Ausbildung bis zum regulären Ausbildungsende durchgeführt wurde.

⁴ Beide Ereignisse müssen nicht zeitgleich erfolgen, sondern können sich zu unterschiedlichen Zeitpunkten ereignet haben.

Abbildung 1: Ausbildungsverläufe in Schleswig-Holstein

Ausbildungskohorte 2005



Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015). Auswirkungen von Ausbildungserfolg und -verlauf auf die Arbeitsmarktintegration. © IAB

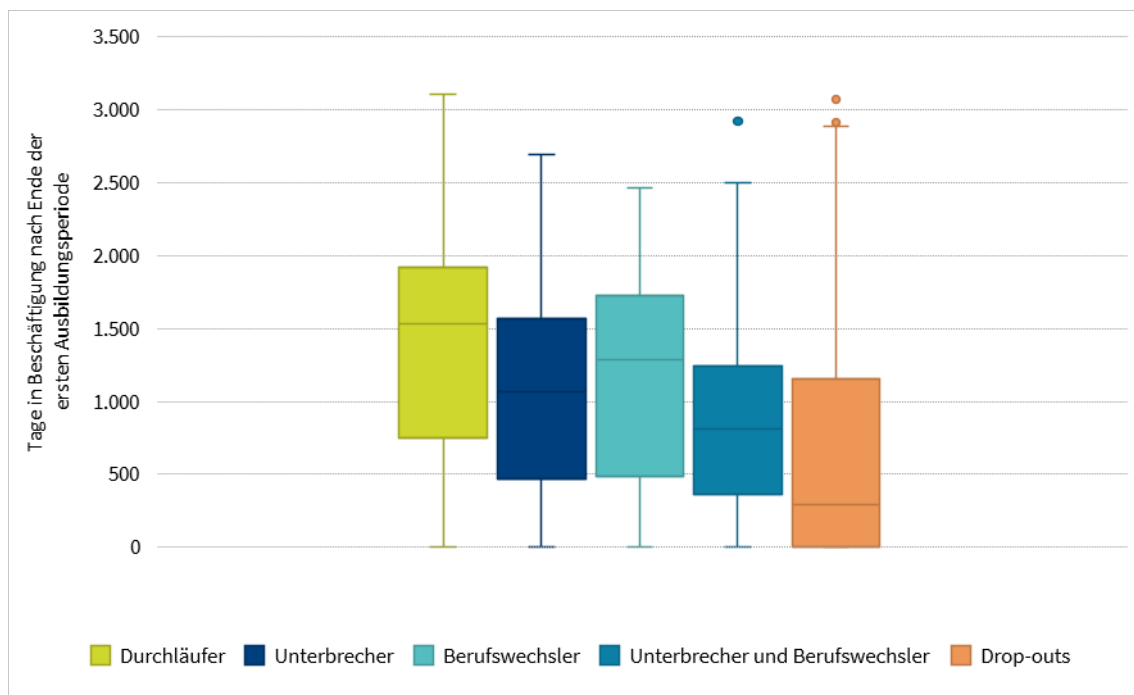
4 Auswirkungen auf die Arbeitsmarktintegration

Neben der Betrachtung des Ausbildungsverlaufs und des erreichten Abschlusses richtet sich ein weiterer Aspekt auf mögliche Folgen für die Erwerbsbiografie. Unbestritten ist, dass eine abgeschlossene Berufsausbildung eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration bildet (vgl. Röttger/Weber/Weber 2017). Angesichts der unterschiedlichen Ausbildungsverläufe stellt sich die Frage, ob zwischen dem Ausbildungsverlauf und der Erwerbsbiografie Zusammenhänge zu beobachten sind.

Als Indikatoren für die Arbeitsmarktintegration kommen sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Arbeitslosigkeit zur Anwendung (vgl. auch Kotte 2018: 455). Eine Biografie gilt als umso erfolgreicher, wenn Beschäftigungszeiten möglichst lang und Arbeitslosigkeitsepisoden möglichst kurz ausfallen. Berücksichtigt werden alle Episoden, die nach dem Eintritt in die erste Berufsausbildung beginnen. Das Ende des Beobachtungszeitraumes ist individuell unterschiedlich, maximal jedoch der 31.12.2013 (äußerer Rand des Datensatzes).

Abbildung 2: Zeiten in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung

Ausbildungskohorte 2005, Schleswig-Holstein

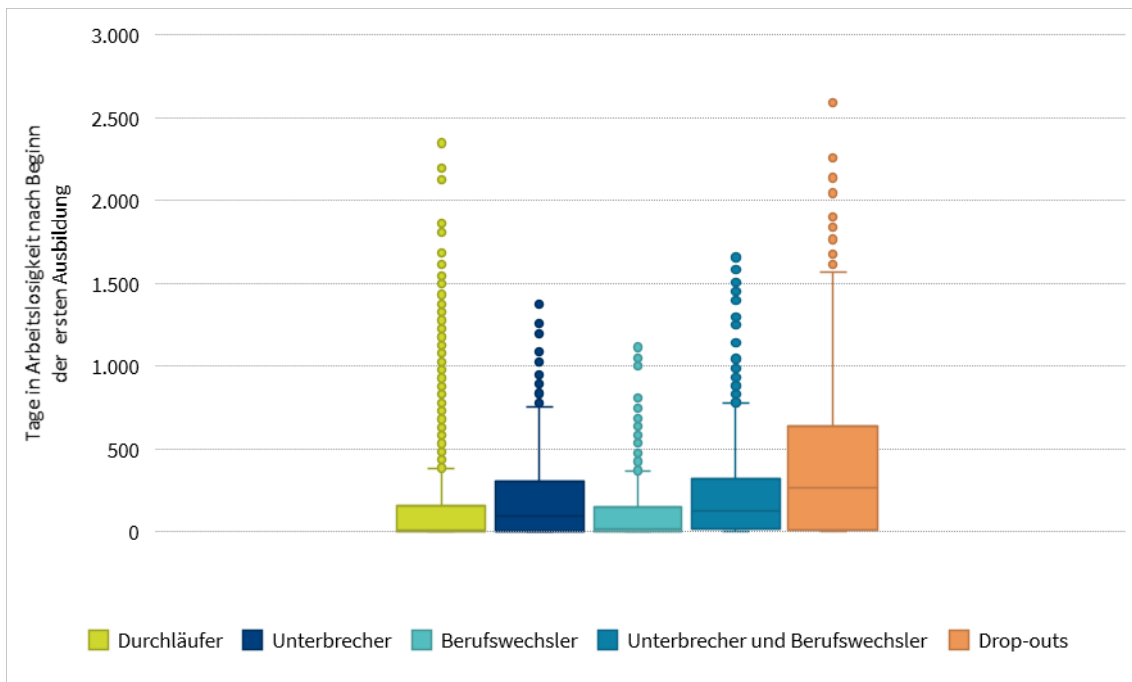


Anmerkung: Summiert sind alle Zeiten, die nach Beginn des ersten dualen Ausbildungsverhältnisses und dem individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013) liegen.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

Abbildung 3: Zeiten in Arbeitslosigkeit

Ausbildungskohorte 2005, Schleswig-Holstein



Anmerkung: Summiert sind alle Zeiten, die nach Beginn des ersten dualen Ausbildungsverhältnisses bis zum individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013) vorliegen.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

Die Ergebnisse (vgl. Abbildung 2 und Abbildung 3) zeigen ein klares Bild: Kontinuierliche Ausbildungsverläufe korrelieren mit langen Beschäftigungsperioden und kurzer Arbeitslosigkeit, diskontinuierliche Verläufe kommen auf ungünstigere Werte mit Blick auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Die Gruppe der „Durchläufer“ schneidet im Vergleich am besten ab. Sie erreichen im Mittelwert 1.312 Beschäftigungstage (rechnerisch rund 3,6 Kalenderjahre), das untere Viertel (das 25 %- Perzentil mit den niedrigsten Werten) 753 Tage, das obere Viertel (das 75 %-Perzentil mit den höchsten Werten) 1.918 Tage. Der Median (50 %-Perzentil) beträgt 1.530 Tage⁵. Mit Blick auf Arbeitslosigkeit weisen Durchläufer geringe Werte auf. Rund 44 Prozent sind nicht einen Tag arbeitslos gewesen. Im Mittelwert erreichen die Durchläufer 121 Tage Arbeitslosigkeit, wobei der Median bei nur 15 Tagen liegt, d. h. die Hälfte der Ausbildungsanfänger ist weniger als 15 Tage arbeitslos gewesen. Das obere Viertel (75 %-Perzentil) beginnt bei 155 Tagen in Arbeitslosigkeit. Die große Mehrheit der „Durchläufer“ erreicht hohe Beschäftigungszeiten, während Arbeitslosigkeit nur eine geringe Rolle spielt. Fast die Hälfte ist niemals arbeitslos gewesen. Viele Erwerbsbiografien sind durch einen lückenlosen Ausbildungsverlauf und nahtlosen Übergang in eine dauerhafte Beschäftigung gekennzeichnet.

Von den diskontinuierlichen Ausbildungsverlaufstypen schneidet die Gruppe der Unterbrecher im Vergleich schlechter ab. Im Mittelwert sind sie fast ein Jahr kürzer in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, als die Durchläufer (rund 2,8 Jahre, 1.027 Kalendertage). Das untere Viertel (25 %-Perzentil) kommt auf weniger als 472 Tage, das obere Viertel (75 %-Perzentil) auf mehr als

⁵ Perzentile kennzeichnen Werte, die eine Verteilung abgrenzen. Der Median wird auch als geometrisches Mittel bezeichnet, d. h. die eine Hälfte der Verteilung liegt oberhalb, die andere Hälfte unterhalb des ausgewiesenen Wertes.

1.568 Tage, der Median beträgt 1.064 Tage. Auch bei der Arbeitslosigkeit schneiden Unterbrecher gegenüber Durchläufern ungünstiger ab. Im Mittel haben sie 196 Tage in Arbeitslosigkeit verbracht, bei einem Median von 94 Tagen. Das untere Viertel kommt auf weniger als 5,5 Tage, das obere Viertel auf mehr als 306 Kalendertage.

Am zweitbesten im Vergleich schneiden Berufswechsler (ohne zeitliche Unterbrechung) ab. Sie kommen im Mittelwert auf 1.144 Beschäftigungstage (bei einem Median von 1.289 Tagen). Das 25 %-Perzentil liegt bei 489 Tagen, das 75 %-Perzentil bei 1.729 Tagen. Überraschend sind die geringen Werte mit Blick auf Arbeitslosigkeit: Berufswechsler erreichen geringere Werte als Durchläufer (kontinuierliche Ausbildungsverläufe). Der Mittelwert beträgt 117 Tage (Median 16 Tage), wobei das erste Viertel überhaupt keine Arbeitslosigkeits Erfahrung hat und das obere Viertel auf 149 Arbeitslosigkeitstage kommt. Zu bedenken ist, dass diskontinuierliche Ereignisse die Ausbildungsdauer verlängern, was den für Beschäftigung und Arbeitslosigkeit zur Verfügung stehenden Beobachtungszeitraum verkürzt. Diskontinuierliche Ausbildungsverläufe haben längere Zeit in Berufsausbildung(en) verbracht.

Ungünstiger werden die Ergebnisse, wenn eine Unterbrechung und ein Berufswechsel in der Biografie zusammenkommen (ob synchron oder nacheinander). Ausbildungsbiografien mit beiden Merkmalen erreichen im Mittel lediglich 818 Beschäftigungstage (Median 811 Tage), das untere Viertel bleibt unter 365 Beschäftigungstage, das obere Viertel kommt auf mehr als 1.246 Tage. Hinsichtlich der Arbeitslosigkeit kommen sie im Mittel auf 213 Tage (bei einem Median von 125 Tagen), wobei das untere Drittel weniger als 17 Tage erreicht und das obere Drittel mehr als 322 Tage aufweist.

Mit Abstand die ungünstigsten Werte finden sich bei denjenigen, die keinen Berufsabschluss erreichen. Die „Drop-outs“ kommen im Mittel lediglich auf 646 Beschäftigungstage, wobei der Median mit 296 Tagen auf eine ungünstige Verteilung hinweist. Rund 29 Prozent haben nicht einen Tag sozialversicherungspflichtig gearbeitet, wohingegen das obere Viertel“ (75 %-Perzentil) auf mindestens 1.157 Beschäftigungstage kommt. Auch hinsichtlich der Arbeitslosigkeit schneiden die „Drop-outs“ sehr schlecht ab. Im Mittel war jeder länger als ein Jahr arbeitslos (408 Tage, Median 265 Tage). Während das untere Viertel (25 %-Perzentil) weniger als 14 Tage aufweist, war das obere Viertel ein-dreiviertel Jahr arbeitslos (640 Tage).

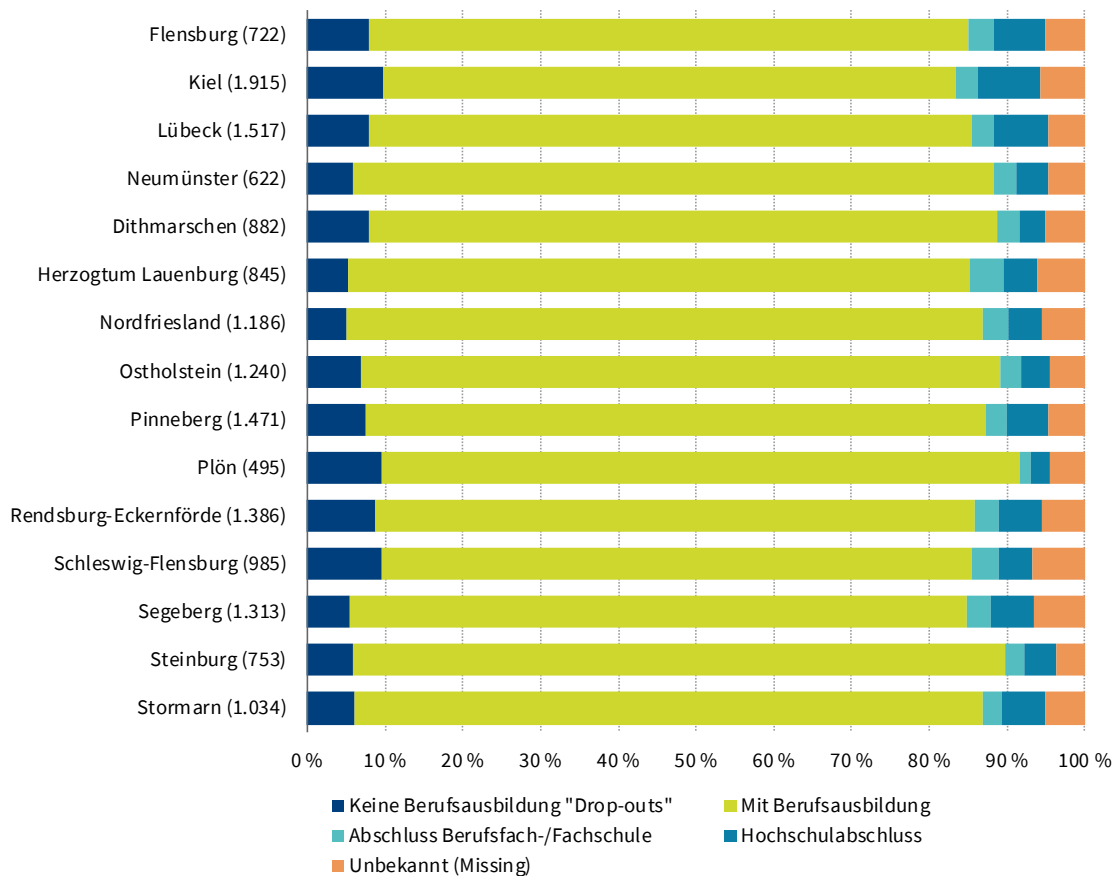
5 Kreise und Regionen

5.1 Kreise und Abschluss

Der Datensatz ermöglicht Auswertungen auf Kreisebene. Für die Zuordnung zu einem Kreis ist (wie schon bei den Bundesländern) der erste Ausbildungsort in der Erwerbsbiografie maßgeblich. Die Berücksichtigung von späteren Ortswechseln ist mit methodischen Problemen verbunden. Insbesondere Stadt-Umland-Verflechtungen und regionale Ausbildungszentren erschweren die objektive Beurteilung von Mobilität während der Ausbildung und beim Übergang in den Arbeitsmarkt.

Abbildung 4: Erreichtes Qualifikationsniveau nach Kreisen

Ausbildungskohorte 2005, Schleswig-Holstein



Anmerkung: Zeitraum zwischen dem Ende der letzten Ausbildungsperiode und dem individuellen Datenrand (Maximal der 31.12.2013). Die Zahlen in Klammern weisen den Wert „Insgesamt aus.“

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

Bei der Betrachtung sind die teilweise niedrigen Fallzahlen zu berücksichtigen. Im Kreis Plön besteht die gesamte Ausbildungskohorte 2005 lediglich aus 495 Personen. Noch kleiner werden die Zahlen, wenn man Teilgruppen betrachtet. In Neumünster umfasst die Gruppe der „Drop-outs“ nur 36 Personen. Bei derart kleinen Gruppen kann die Zu- oder Abnahme um einige wenige Personen die Ergebnisse maßgeblich beeinflussen.

Umso bemerkenswerter ist daher, dass hinsichtlich des erreichten Qualifikationsniveaus keine gravierenden Unterschiede auf Kreisebene hervortreten (vgl. Abbildung 4 und Tabelle A 3). In der Kategorie mit abgeschlossener Berufsausbildung fällt Kiel mit einem niedrigen Wert von 73,6 Prozent auf (Schleswig-Holstein: 79,0 Prozent Bund: 79,4 Prozent), während die Stadt auf der anderen Seite einen überdurchschnittlichen Anteil an Hochschulabsolventen aufweist (8,1 Prozent gegenüber 5,3 Prozent in Schleswig-Holstein und 4,5 Prozent im Bund). Deuten kann man diesen Befund mit den Beschäftigungsstrukturen und dem großen Angebot an (tertiären) Bildungseinrichtungen. In der wichtigsten Kategorie, einer abgeschlossenen Ausbildung, variieren die Werte landesweit um etwa zehn Prozentpunkte. Kiel bildet das Minimum mit 73,6 Prozent, der Kreis Steinburg mit 83,8 Prozent das Maximum. Auch bei denjenigen, die keine Qualifikation erreichen („Drop-outs“), schwanken die Werte von 5,4 Prozent im Kreis Segeberg (absolut nur 71 Personen) bis 9,7 Prozent

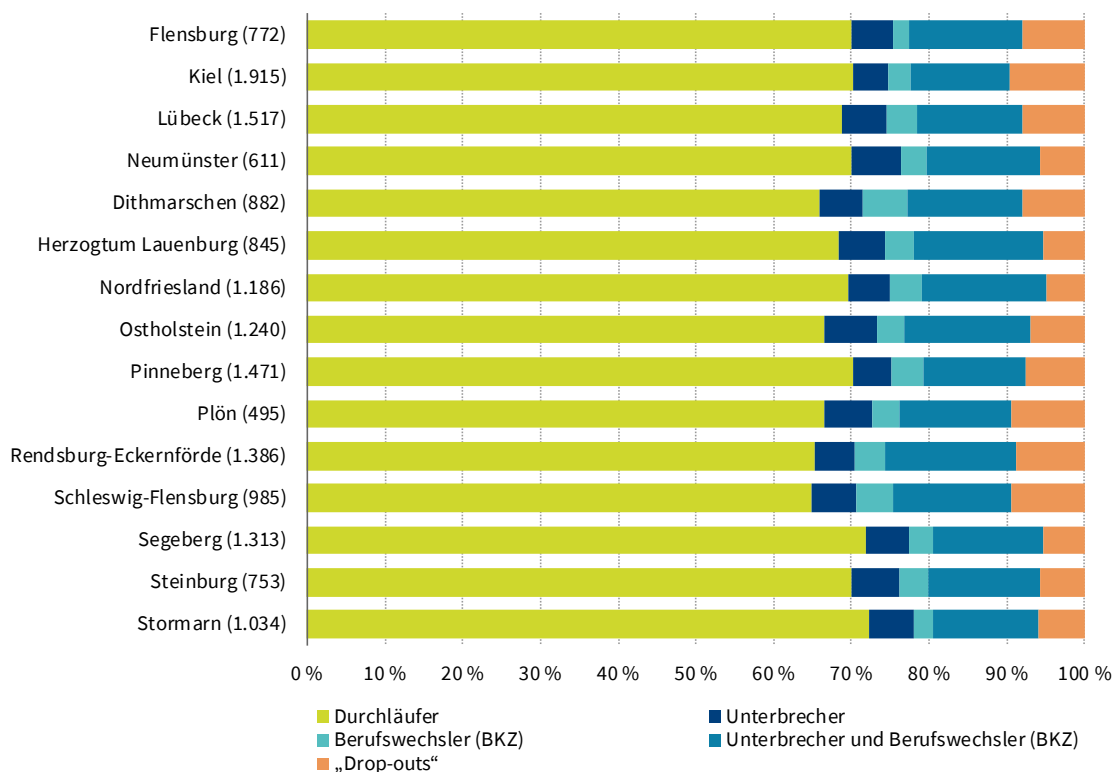
in der Landeshauptstadt Kiel (absolut 185 Personen). Bei Personen, die im Erwerbsverlauf einen Hochschulabschluss erreichen, stehen die Städte auf den vorderen Plätzen: Kiel mit 8,1 Prozent, gefolgt von Lübeck mit 6,9 Prozent und Flensburg mit 6,5 Prozent (absolut nur 50 Personen). Bei den weiteren Qualifikationsebenen, Abschluss einer Berufsfach-/Fachschule und Auszubildende mit unbekannter Qualifikation sind die Fallzahlen und auch regionalen Abweichungen gering.⁶

5.2 Kreise und Verlaufstyp

Auch beim Ausbildungsverlauf (vgl. Abbildung 5 und Tabelle A 4 sowie die Abbildung A 1 und Abbildung A 2 im Anhang) sind Abweichungen, aber keine substantziellen regionalen Unterschiede festzustellen.

Abbildung 5: Verlaufstypen nach Kreisen

Ausbildungskohorte 2005, Schleswig-Holstein



Anmerkung: Zeitraum vom Beginn der ersten Ausbildungsperiode 2005 bis zum individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013). Die Prozentwerte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet. Eventuelle Differenzen sind rundungsbedingt. BKZ = Berufskennziffer.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

Die Rate kontinuierlicher Ausbildungsverläufe variiert um etwa sieben Prozentpunkte zwischen 64,9 Prozent im Kreis Schleswig-Flensburg und 72,2 Prozent in Stormarn. Die Summe aller diskontinuierlichen Verläufe, die einen Berufsabschluss (Unterbrecher, Berufswechsler und die Kombination aus beidem) erreichen, variiert regional um 6,4 Prozentpunkte. Vereinfacht ausgedrückt

⁶ Die Gruppe der Missings schwankt von 6,8 Prozent im Kreis Schleswig-Flensburg mit 67 Personen bis zu 3,6 Prozent im Kreis Steinburg mit 27 Personen.

weisen (etwa) zwei Drittel aller Ausbildungsanfänger einen idealtypischen Ausbildungsverlauf mit Abschluss auf (keine zeitliche Unterbrechung, kein Berufswechsel). Ein weiteres Viertel erreicht ebenfalls eine berufliche Qualifikation, hat aber einen diskontinuierlichen Ausbildungsverlauf. Nur etwa jeder Vierzehnte verbleibt biografisch ohne abgeschlossene berufliche Qualifikation.

6 Fazit

Nur etwa jeder vierzehnte (7,4 Prozent) Ausbildungsanfänger in Schleswig-Holstein erreicht bis Mitte Zwanzig keinen Berufsabschluss. Mindestens 87 Prozent haben eine abgeschlossene Qualifikation, die große Mehrheit in Form einer abgeschlossenen Berufsausbildung (79 Prozent), zu kleineren Teilen auch durch den Besuch einer Berufsfach-/Fachschule (2,9 Prozent) oder ein abgeschlossenes Studium (5,3 Prozent). Für die übrigen 5,3 Prozent liegen keine gültigen Angaben zum Bildungsabschluss vor.

Der Anteil erfolgreicher Abschlüsse im dualen System liegt damit deutlich höher, als es die Statistik vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge vermuten lässt (Schleswig-Holstein 2017: 27,7 Prozent, Statistisches Bundesamt 2018). Erklärbar sind die Unterschiede vor Allem durch die unterschiedlichen Datengrundlagen und Messkonzepte. In der vorliegenden Analyse wurden individuelle Erwerbsbiografien einer Ausbildungsanfängerkohorte tagesgenau über einen Zeitraum von bis zu 8,5 Jahren nach dem Ausbildungsbeginn ausgewertet. Zu dieser Kohorte gehören alle unter 23-Jährigen, die im Kalenderjahr 2005 erstmalig ein duales Ausbildungsverhältnis begonnen haben - in absoluten Zahlen sind das 16.416 Jugendliche in Schleswig-Holstein. Schulabgänger, die niemals eine betriebliche Berufsausbildung aufnehmen, können nicht berücksichtigt werden.

Ein Blick auf den Ausbildungsverlauf zeigt, mehr als zwei Drittel aller Berufsausbildungen (68,8 Prozent) verlaufen „normgerecht“. Normgerecht bedeutet, dass die Berufsausbildung aus einer einzigen zeitlich ununterbrochenen Ausbildungsphase besteht, die innerhalb einer Berufsordnung (eines „Berufes“ oder nah verwandter Ausbildungsberufe) bleibt. Rund ein Drittel (32,2 Prozent) der begonnenen Ausbildungen in Schleswig-Holstein entsprechen nicht diesem Typ, und gelten als „diskontinuierlich“. Dabei ist die Kombination aus zeitlicher Unterbrechung und Berufswechsel (Berufsordnung) am häufigsten. Etwa jeder siebte Auszubildende in Schleswig-Holstein zählt zu dieser Verlaufsform (14,6 Prozent). Eine zeitliche Unterbrechung oder Berufswechsel als singuläres Ereignis kommen deutlich seltener vor (5,6 Prozent, bzw. 3,6 Prozent).

Die Ergebnisse zeigen, dass der Abschluss und der Verlauf einer dualen Berufsausbildung mittelfristig Auswirkungen auf den Berufseinstieg haben und sich Diskontinuitäten negativ auswirken. Der Verlaufstyp „Durchläufer“ erreicht die günstigsten Werte bei Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Eine Kombination aus Unterbrechung und Berufswechsel führt zu einer Verschlechterung der Ergebnisse gegenüber denjenigen, die nur eine Unterbrechung oder einen Berufswechsel aufweisen.

Besonders prekär ist die Situation der „Drop-outs“. „Drop-outs“ sind Auszubildende, die im gesamten Zeitraum keine Qualifikation erwerben (nicht zu verwechseln mit der Gruppe der „Missings“, bei denen das Qualifikationsniveau unbekannt bleibt). Schaut man auf Beschäftigung und

Arbeitslosigkeit dürfte die Arbeitsmarktintegration häufig eher die Ausnahme als die Regel bilden. Etwa jeder vierzehnte Ausbildungsanfänger Schleswig-Holsteins zählt zu dieser Gruppe.

Bringt man die Ergebnisse auf den Punkt, liegen zwei Schlussfolgerungen nahe. Erstens führt nicht jede Abweichung von einem „normgerechten“ Ausbildungsverlauf (Unterbrechung/Berufswechsel) auch zu einem Ausbildungsabbruch, was inhaltlich eine Ergänzung für die Diskussion um vorzeitige Vertragslösungen bietet. Allerdings stehen kontinuierliche Ausbildungsverläufe und ein gelungener Berufseinstieg in enger Verbindung. Zweitens erweist sich die Situation der „Drop-outs“, die keinen Abschluss erreichen, als der eigentlich prekäre Befund in der Analyse. Bei dieser Gruppe dürfte der Anschluss an den Arbeitsmarkt bedroht sein.

In operativer Sicht dürfte eine ganze Reihe von Ansatzpunkten erfolgversprechend sein, um Ausbildungsabbrüche zu vermeiden und die Rate kontinuierlicher Ausbildungsverläufe zu steigern. Dazu gehören verbesserte Information und Beratung, eine Stärkung der individuellen Vorbildung und Vorbereitung auf die Ausbildung, gezielte finanzielle Unterstützung, begleitende (Lern-)Hilfen und auch die Förderung der Mobilität. Ein besonderes Augenmerk sollte der Gruppe der „Drop-outs“ gelten.

Literatur

- Bergmann, Dana (2016). Studien- und Ausbildungsabbrüche im Vergleich. Zeitschrift Berufsbildung, 70, H. 185, S. 22–24, Detmold: Eusl Verlagsgesellschaft.
- Boockmann, Bernhard; Dengler, Carin; Nielen, Sebastian; Seidel, Katja; Verbeek, Hans (2014). Wissenschaftliche Studie zu den Ursachen für die vorzeitige Auflösung von Ausbildungsverträgen in Baden-Württemberg, Forschungsprojekt finanziert vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg aus Mitteln der Zukunftsoffensive III der Baden-Württemberg-Stiftung, Tübingen.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg) (2018): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2018 Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung, Bonn 2018.
- Fuchs, Johann; Gehrke, Britta; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Klinger, Sabine; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2018): IAB-Prognose für 2018/2019: Aufschwung bleibt, verliert aber an Tempo. IAB-Kurzbericht, 21/2018, Nürnberg.
- Kotte, Volker (2018): [Durchläufer und Drop-outs: \(Dis-\)Kontinuitäten von Ausbildungsverläufen im dualen System](#) In: Zeitschrift für Pädagogik, Jg 64, H 4.
- Kotte, Volker (2016): Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Schleswig-Holstein 2014. (IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Nord, 02/2016), Nürnberg.
- Rohrbacher-Schmidt, Daniela; Uhly, Alexandra (2015) Determinanten vorzeitiger Lösungen von Ausbildungsverträgen und berufliche Segmentierung im dualen System. Eine Mehrebenenanalyse auf Basis der Berufsbildungsstatistik. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 67, S 105-135.
- Röttger, Christof; Weber, Brigitte; Weber, Enzo (2017): Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten Reihe aktuelle Daten und Indikatoren Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.
- Schöngen, Klaus (2003). Lösung von Ausbildungsverträgen – schon Ausbildungsabbruch?, ibv-Publikationen, Nr. 25 vom 10. Dezember 2003, herausgegeben von Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg.
- Statistisches Bundesamt (2018): Bildung und Kultur Berufliche Bildung 2017, Fachserie 11, Reihe 3, Wiesbaden, (https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/BeruflicheBildung/BeruflicheBildung2110300177005.xlsx?__blob=publicationFile), (abgerufen am 21.01.2019).
- Uhly, Alexandra (2015). Vorzeitige Vertragslösungen und Ausbildungsverlauf in der dualen Berufsausbildung. Forschungsstand, Datenlage und Analysemöglichkeiten auf Basis der Berufsbildungsstatistik. Wissenschaftliche Diskussionspapiere Nr. 157, herausgegeben vom Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn.

Tabelle A 1: Erreichtes Qualifikationsniveau nach Ländern

Ausbildungskohorte 2005

Bundesland/ Bundesgebiet	Unbekannt (Missings)		Keine Berufs- ausbildung („Drop-outs“)		Mit Berufsaus- bildung		Abschluss Berufsfach- schule/Fach- schule		Hochschul- abschluss		Insge- samt Absol.
	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	
Schleswig-Holstein	875	5,3	1.216	7,4	12.975	79,0	483	2,9	867	5,3	16.416
Hamburg	472	4,6	758	7,4	7.822	75,9	232	2,3	1.021	9,9	10.305
Niedersachsen	2.007	4,2	2.675	5,6	38.153	79,6	1.560	3,3	3.543	7,4	47.938
Bremen	225	5,1	299	6,7	3.402	76,7	91	2,1	416	9,4	4.433
Nordrhein-Westfalen	4.632	4,7	7.236	7,3	76.613	77,4	2.737	2,8	7.786	7,9	99.004
Hessen	1.543	4,5	2.369	6,8	26.871	77,7	1.033	3,0	2.774	8,0	34.590
Rheinland-Pfalz	1.295	5,2	1.581	6,4	19.632	79,3	794	3,2	1.460	5,9	24.762
Baden-Württemberg	3.096	4,5	3.477	5,1	54.072	78,6	1.688	2,5	6.450	9,4	68.783
Bayern	3.255	4,0	3.738	4,5	68.316	83,0	2.790	3,4	4.180	5,1	82.279
Saarland	332	5,3	482	7,7	4.812	76,9	176	2,8	459	7,3	6.261
Berlin	841	5,0	1.824	10,8	12.484	74,3	339	2,0	1.325	7,9	16.813
Brandenburg	618	4,2	1.117	7,6	11.995	81,6	324	2,2	643	4,4	14.697
Mecklenburg- Vorpommern	551	4,1	985	7,3	11.276	83,2	320	2,4	425	3,1	13.557
Sachsen	1.777	6,1	1.631	5,6	23.052	79,2	923	3,2	1.710	5,9	29.093
Sachsen-Anhalt	615	3,9	1.007	6,4	12.931	81,6	613	3,9	677	4,3	15.843
Thüringen	586	3,9	751	5,0	12.329	82,0	507	3,4	869	5,8	15.042
Westdeutschland	17.732	4,5	23.831	6,0	312.668	79,2	11.584	2,9	28.956	7,3	394.771
Ostdeutschland	4.988	4,7	7.315	7,0	84.067	80,0	3.026	2,9	5.649	5,4	105.045
Deutschland	22.720	4,5	31.146	6,2	396.735	79,4	14.610	2,9	34.605	6,9	499.816

Anmerkung: Zeitraum zwischen dem Ende der letzten Ausbildungsperiode und dem individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013). Die Prozentwerte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet. Eventuelle Differenzen sind rundungsbedingt.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle A 2: Verlaufstypen nach Ländern

Ausbildungskohorte 2005

Bundesland/ Bundesgebiet	Durchläufer		Unterbrecher		Berufswechsler (BKZ)		Unterbrecher und Berufswechsler (BKZ)		„Drop-outs“		Insgesamt Absol.
	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	
Schleswig-Holstein	11.294	68,8	916	5,6	592	3,6	2.398	14,6	1.216	7,4	16.416
Hamburg	7.572	73,5	434	4,2	370	3,6	1.171	11,4	758	7,4	10.305
Niedersachsen	34.783	72,6	2.397	5,0	2.333	4,9	5.750	12,0	2.675	5,6	47.938
Bremen	3.311	74,7	194	4,4	142	3,2	487	11,0	299	6,7	4.433
Nordrhein-Westfalen	72.635	73,4	4.537	4,6	2.833	2,9	11.763	11,9	7.236	7,3	99.004
Hessen	25.064	72,5	1.600	4,6	1.188	3,4	4.369	12,6	2.369	6,8	34.590
Rheinland-Pfalz	17.574	71,0	1.281	5,2	819	3,3	3.507	14,2	1.581	6,4	24.762
Baden-Württemberg	51.870	75,4	2.976	4,3	2.119	3,1	8.341	12,1	3.477	5,1	68.783
Bayern	62.321	75,7	3.748	4,6	2.683	3,3	9.789	11,9	3.738	4,5	82.279
Saarland	4.261	68,1	326	5,2	199	3,2	993	15,9	482	7,7	6.261
Berlin	11.195	66,6	910	5,4	638	3,8	2.246	13,4	1.824	10,8	16.813
Brandenburg	10.018	68,2	869	5,9	588	4,0	2.105	14,3	1.117	7,6	14.697
Mecklenburg-Vorpommern	9.351	69,0	689	5,1	581	4,3	1.951	14,4	985	7,3	13.557
Sachsen	21.290	73,2	1.408	4,8	1.040	3,6	3724	12,8	1.631	5,6	29.093
Sachsen-Anhalt	10.942	69,1	756	4,8	746	4,7	2392	15,1	1.007	6,4	15.843
Thüringen	10.667	70,9	727	4,8	789	5,2	2108	14,0	751	5,0	15.042
Westdeutschland	290.685	73,60	18.409	4,7	13.278	3,4	48.568	12,3	23.831	6,0	394.771
Ostdeutschland	73.463	69,9	5.359	5,1	4.382	4,2	14.526	13,8	7.315	7,0	105.045
Deutschland	364.148	72,9	23.768	4,8	17.660	3,5	63.094	12,6	31.146	6,2	499.816

Anmerkung: Zeitraum vom Beginn der ersten Ausbildungsperiode 2005 bis zum jeweils individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013). Die Prozentwerte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet. Eventuelle Differenzen sind rundungsbedingt.

BKZ = Berufskennziffer.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle A 3: Erreichtes Qualifikationsniveau nach Kreisen

Ausbildungskohorte 2005, Schleswig-Holstein

Kreisfreie Stadt/ Kreis	Unbekannt (Missings)		Keine Berufs- ausbildung („Drop-outs“)		Mit Berufs- ausbildung		Abschluss Berufsfach/ Fachschule		Hochschul- abschluss		Insgesamt Absol.
	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	
Flensburg	40	5,2	62	8,0	595	77,1	25	3,2	50	6,5	772
Kiel	110	5,7	185	9,7	1.409	73,6	55	2,9	156	8,1	1.915
Lübeck	71	4,7	120	7,9	1.176	77,5	45	3,0	105	6,9	1.517
Neumünster	29	4,7	36	5,8	514	82,6	17	2,7	26	4,2	622
Dithmar- schen	46	5,2	71	8,0	712	80,7	25	2,8	28	3,2	882
Herzogtum Lauenburg	52	6,2	45	5,3	676	80,0	36	4,3	36	4,3	845
Nordfries- land	66	5,6	59	5,0	971	81,9	39	3,3	51	4,3	1.186
Ostholstein	57	4,6	86	6,9	1.019	82,2	32	2,6	46	3,7	1.240
Pinneberg	69	4,7	112	7,6	1.172	79,7	39	2,7	79	5,4	1.471
Plön	22	4,4	47	9,5	406	82,0	7	1,4	13	2,6	495
Rendsburg- Eckernförde	78	5,6	122	8,8	1.067	77,0	43	3,1	76	5,5	1.386
Schleswig- Flensburg	67	6,8	94	9,5	748	75,9	35	3,6	41	4,2	985
Segeberg	87	6,6	71	5,4	1.043	79,4	40	3,0	72	5,5	1.313
Steinburg	27	3,6	44	5,8	631	83,8	19	2,5	32	4,2	753
Stormarn	54	5,2	62	6,0	836	80,9	26	2,5	56	5,4	1.034
Schleswig- Holstein	875	5,3	1.216	7,4	12.975	79,0	483	2,9	867	5,3	16.416
West- deutschland	17.732	4,5	23.831	6,0	312.668	79,2	11.584	2,9	28.956	7,3	394.771
Deutsch- land	22.702	4,5	31.146	6,2	396.752	79,4	14.610	2,9	34.606	6,9	499.816

Anmerkung: Zeitraum zwischen dem Ende der letzten Ausbildungsperiode und dem individuellen Datenrand (Maximal der 31.12.2013). Die Prozentwerte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet. Eventuelle Differenzen sind rundungsbedingt.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle A 4: Verlaufstypen nach Kreisen

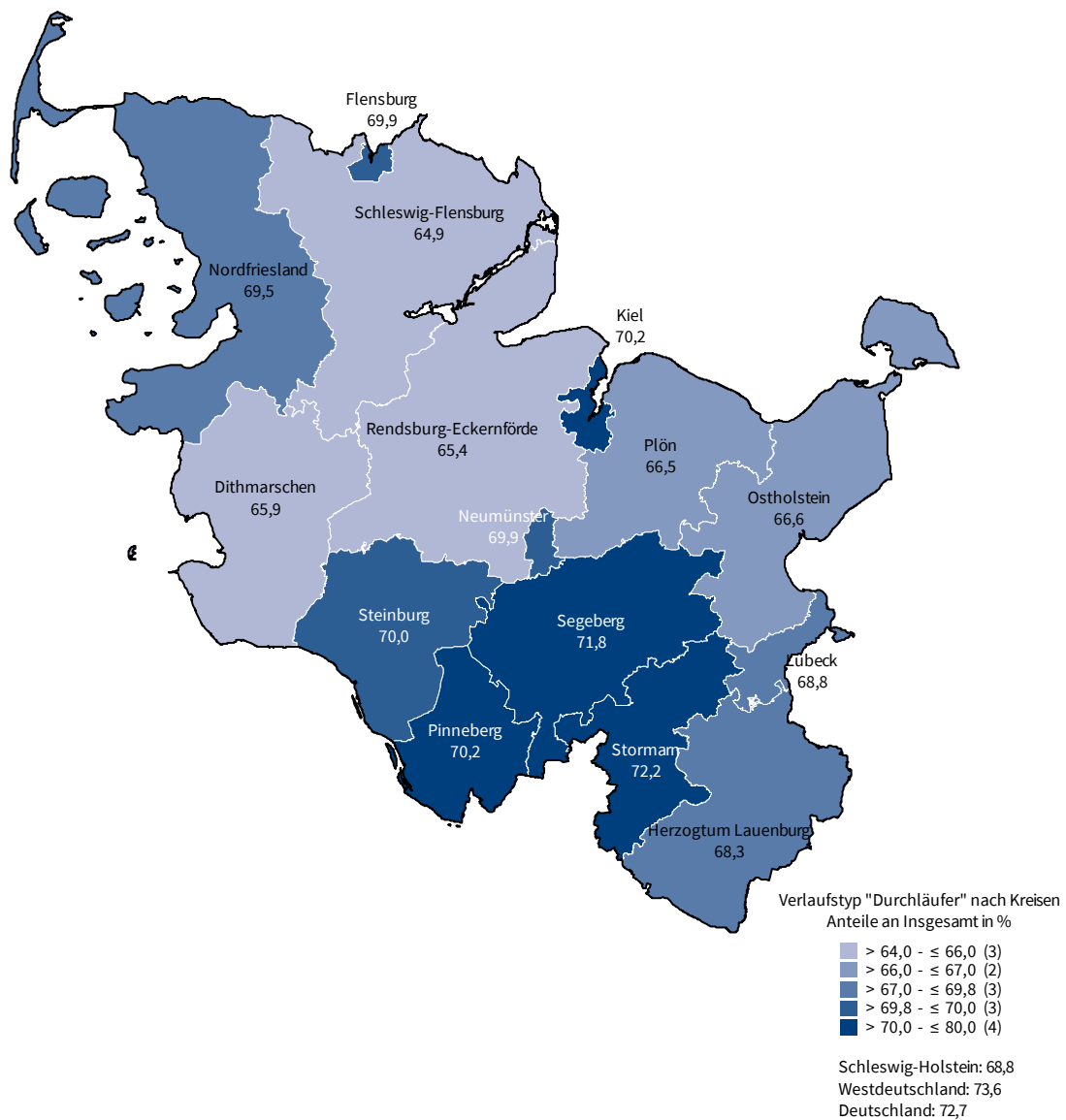
Ausbildungskohorte 2005, Schleswig-Holstein

Kreisfreie Stadt/ Kreis	Durchläufer		Unterbrecher		Berufswechsler (BKZ)		Unterbrecher und Berufswechsler (BKZ)		„Drop-outs“		Insgesamt Absol.
	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	Absol.	%	
Flensburg	540	69,9	42	5,4	16	2,1	112	14,5	62	8,0	772
Kiel	1.344	70,2	88	4,6	56	2,9	242	12,6	185	9,7	1.915
Lübeck	1043	68,8	88	5,8	58	3,8	208	13,7	120	7,9	1.517
Neumünster	435	69,9	40	6,4	20	3,2	91	14,6	36	5,8	622
Dithmarschen	581	65,9	49	5,6	50	5,7	131	14,9	71	8,0	882
Herzogtum Lauenburg	577	68,3	51	6,0	31	3,7	141	16,7	45	5,3	845
Nordfriesland	824	69,5	65	5,5	48	4,0	190	16,0	59	5,0	1.186
Ostholstein	826	66,6	84	6,8	42	3,4	202	16,3	86	6,9	1.240
Pinneberg	1.033	70,2	73	5,0	60	4,1	193	13,1	112	7,6	1.471
Plön	329	66,5	30	6,1	18	3,6	71	14,3	47	9,5	495
Rendsburg-Eckernförde	906	65,4	71	5,1	52	3,8	235	17,0	122	8,8	1.386
Schleswig-Flensburg	639	64,9	56	5,7	47	4,8	149	15,1	94	9,5	985
Segeberg	943	71,8	73	5,6	41	3,1	185	14,1	71	5,4	1.313
Steinburg	527	70,0	47	6,2	27	3,6	108	14,3	44	5,8	753
Stormarn	747	72,2	59	5,7	26	2,5	140	13,5	62	6,0	1.034
Schleswig-Holstein	11.294	68,8	916	5,6	592	3,6	2.398	14,6	1.216	7,4	16.416
Westdeutschland	290.685	73,6	18.409	4,7	13.278	3,4	48.568	12,3	23.831	6,0	394.771
Deutschland	364.148	72,9	23.768	4,8	17.660	3,5	63.094	12,6	31.146	6,2	499.816

Anmerkung: Zeitraum vom Beginn der ersten Ausbildungsperiode 2005 bis zum individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013). Die Prozentwerte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet. Eventuelle Differenzen sind rundungsbedingt. BKZ = Berufskennziffer.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); eigene Berechnungen. © IAB

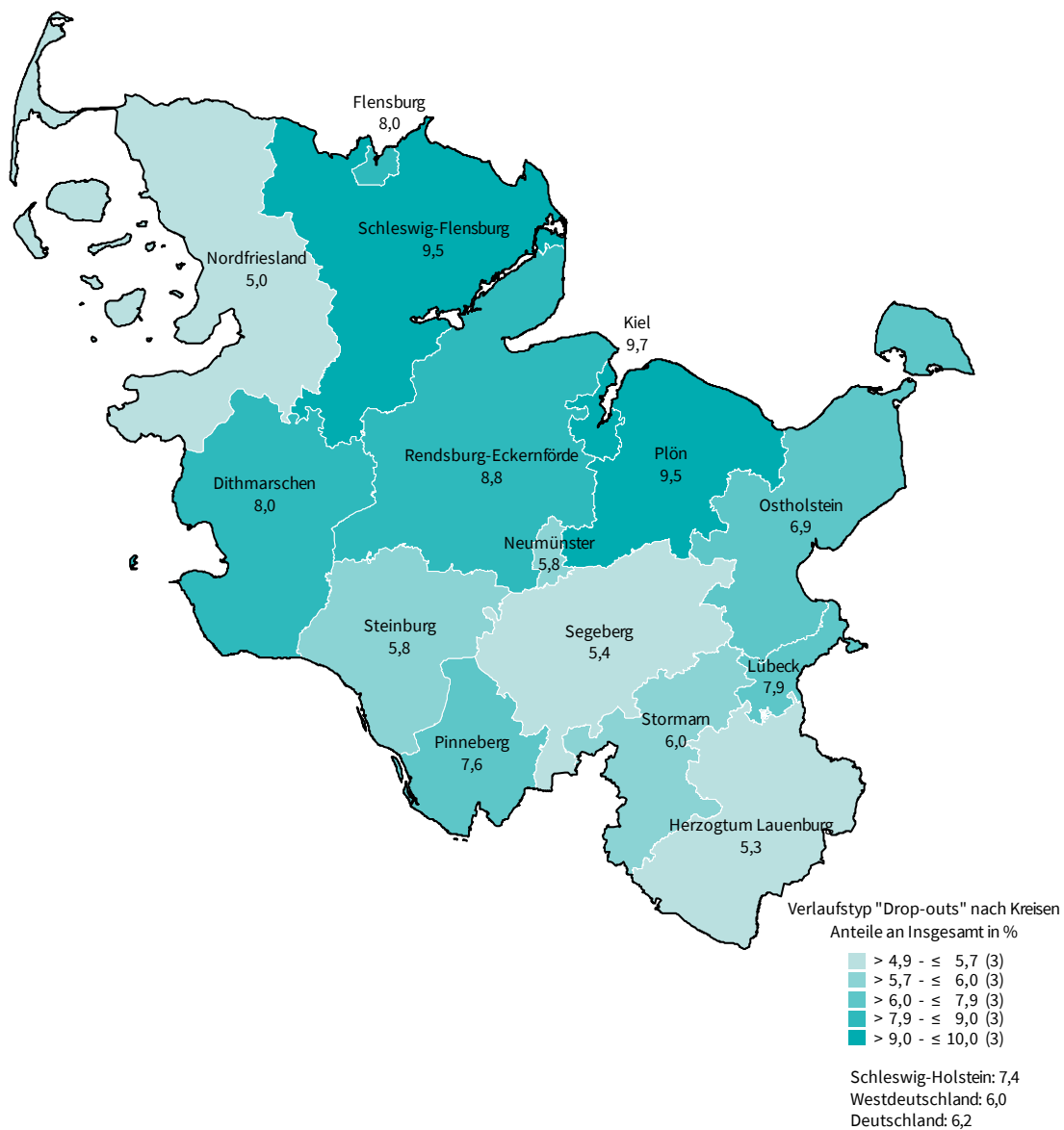
Abbildung A 1: Verlaufstyp „Durchläufer“ nach Kreisen in Schleswig-Holstein
 Ausbildungskohorte 2015, Anteile in Prozent



Anmerkung: Zeitraum vom Beginn der ersten Ausbildungsperiode 2005 bis zum jeweils individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013).

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); GeoBasis-DE/Bundesamt für Kartographie und Geodäsie(BKG) 2018; eigene Berechnungen. © IAB

Abbildung A 2: Verlaufstyp „Drop-outs“ nach Kreisen in Schleswig-Holstein
 Ausbildungskohorte 2005, Anteile in Prozent



Anmerkung: Zeitraum vom Beginn der ersten Ausbildungsperiode 2005 bis zum jeweils individuellen Datenrand (maximal der 31.12.2013).

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015); GeoBasis-DE/Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG) 2018; eigene Berechnungen. © IAB

In der Reihe IAB-Regional Nord zuletzt erschienen

Nummer	Autoren	Titel
3/2018	Tanja Buch, Andrea Stöckmann	Entwicklung der Substituierbarkeitspotenziale auf dem Hamburger Arbeitsmarkt – Aktuelle Ergebnisse auf Basis einer Neubewertung der Substituierbarkeit von beruflichen Kerntätigkeiten
2/2018	Tanja Buch, Andrea Stöckmann	Entwicklung der Substituierbarkeitspotenziale auf dem Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern – aktuelle Ergebnisse auf Basis einer Neubewertung der Substituierbarkeit von beruflichen Kerntätigkeiten
1/2018	Tanja Buch, Andrea Stöckmann	Entwicklung der Substituierbarkeitspotenziale auf dem Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein – aktuelle Ergebnisse auf Basis einer Neubewertung der Substituierbarkeit von beruflichen Kerntätigkeiten
1/2017	Moritz Meister, Annekatrien Niebuhr Andrea Stöckmann	Die Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Hamburg
7/2016	Katerina Homolkova, Annekatrien Niebuhr, Viola van Rienen	Arbeitsmarkteintritt der Studierenden der Fachhochschule Kiel * Analyse des Erwerbseintritts, der Mobilität und der frühen Erwerbsphase der Studierenden der Fachhochschule Kiel im Zeitraum 2005 - 2014. Studie im Auftrag der Fachhochschule Kiel

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „**IAB-Regional Nord**“ finden Sie unter:
<https://www.iab.de/de/publikationen/regional/nord.aspx>

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „**IAB-Regional**“ finden Sie unter:
<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional IAB Nord 1|2019

Veröffentlichungsdatum

Mai 2019

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/N/2019/regional_n_0119.pdf

Website

www.iab.de

ISSN

1861-051X

Rückfragen zum Inhalt

Volker Kotte
Telefon 0431/3395-3923
E-Mail Volker.Kotte@iab.de